№ 205. Freitag, den 1. September 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Einige Folgen des deutsch-russischen Zollkrieges

verdienen eine kurze Besprechung. Aus Lodz wird der „Pos. Ztg.“ berichtet, daß die deutschen chemischen Fabriken, die über Dreiviertel des dortigen Bedarfs zu befriedigen pflegten, beinahe ihre sämmtlichen Abnehmer verloren haben. Artikel wie Anilinsalz, Anilinöl und ähnliche Chemikalien werden jetzt aus England eingeführt, dessen Produkte einen fast um fünfzig Prozent niedrigeren Zoll zu tragen haben. Das klingt schlimm genug, wird aber doch wohl nicht so schlimm sein, wie es klingt. Mit der Leistungsfähigkeit der englischen chemischen Industrie ist es nämlich nicht weit her, und in England selber ist man einsichtsvoll genug, die unendliche deutsche Ueberlegenheit auf diesem Gebiete anzuerkennen. Allein nach England führen die deutschen chemischen Fabriken jährlich für etwa 44 Millionen Mark Anilinfarben aus, und die nach Zahl und Umfang nur geringen englischen Etablissements haben sich bisher vergeblich bemüht, diese lästige Konkurrenz zu besiegen. Sie haben sich deutsche Chemiker kommen lassen, aber sie müssen wohl nicht die rechten Leute zu gewinnen gewußt haben, und so kann man von einem Ersatz der Farbstoffe, die die Lodzer Tuchindustrie bisher aus Deutschland bezogen hat, durch Stoffe aus nicht deutschen Fabriken nicht sprechen. Die russischen Fabriken mögen das ja versuchen, aber wir glauben immer, daß sie die fünfzig Prozent Zollzuschlag auf deutsche Fabrikate zahlen werden, als daß sie ihre Waaren durch Farbstoffe geringerer Qualität minderwerthig werden machen wollen. Eine zweite Folgeerscheinung des Zollkriegs erscheint auch nur beim ersten Hinsehen beträchtlich und wird in Wirklichkeit nicht viel zu besagen haben. Charkower Handelshäuser haben von deutschen Getreidefirmen die Mittheilung erhalten, daß diese Firmen Filialen in Wien errichtet haben und russisches Getreide dorthin gesendet haben wollen, um es in Oesterreich-Ungarn zu verkaufen. Das österreichisch-ungarische Getreide soll alsdann natürlich zu dem billigeren $3^{1}/_{2}$ Mark-Zoll nach Deutschland eingeführt werden. Dies wäre denn also das Manöver, das schon beim Beginn der Streitigkeiten geargwöhnt wurde, und über dessen Ausführbarkeit viel hin- und hergeredet worden ist. Wir fußen auf der wohlerwogenen Meinung von Fachmännern, wenn wir auch jetzt noch die Ausführbarkeit nur gering veranschlagen. Allerdings ist in den letzten Tagen allerlei von einem russisch-österreichischen Tarifabkommen geredet worden, wonach das russische Getreide sehr viel billiger als bisher in das Nachbarreich gelangen und so die Transaktion mit der Abstoßung österreichisch-ungarischen Getreides erleichtern könnte. Aber Genaueres ist eigenthümlicherweise über dies Abkommen bisher nicht zu erfahren gewesen, und selbst wenn es bestände, so müßte das russische Getreide, um wirklich konkurrenzfähig zu werden, gerade umsonst über die österreichische Grenze geschafft werden, was natürlich ausgeschlossen ist. Der, freilich geringe, immerhin aber wirksame Getreidezoll, den das Donaureich selber erhebt, erschwert vollends die Verwirklichung eines auf dem Papier ausgesonnenen Umgehungsplanes. Die Regierungen, die unserige wie die russische, werden verständiger Weise von vornherein damit gerechnet haben, daß die Maschen des Zollnetzes auf beiden Seiten allerlei Lücken bekommen werden, durch die die volle Wirkung beeinträchtigt wird. Es ist damit wie mit der sogenannten Leckage im Verkehr mit flüssigen Waaren. Einiges geht verloren, aber die Hauptsubstanz bleibt. Die letzten Entschließungen hier und an der Newa werden weniger durch solche vereinzelten Durchbrechungen der Zollschranken als durch die Gesammtwirkung bestimmt werden. Ueberdies kommen alle gewissermaßen offiziellen Umgehungen und Durchbrechungen der Zollmauern an Wichtigkeit und Umfang nicht entfernt dem gleich, was durch den Schmuggel hüben wie drüben geleistet wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. August.

— Der Kaiser nahm Mittwoch Vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets entgegen und empfing dann den deutschen Konsul in Christiania, Evates. Sodann begab er sich nach Rudow zur Hühnerjagd. Donnerstag Vormittag gedachte er den Truppenübungen des Gardekorps auf dessen Manöverterrain beizuwohnen.

— Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Koburg ist bemerkt worden, daß sich der Kaiser bei der Familientafel längere Zeit mit dem Fürsten von Bulgarien unterhalten hat. Der Fürst war zu dieser Tafel auf Wunsch des Kaisers im Frack erschienen, so daß er also lediglich als koburgischer Prinz betrachtet wurde; erst bei der späteren offiziellen Tafel trug er bulgarische Uniform. Die Unterhaltung, die in deutscher Sprache geführt wurde, betraf jedoch weder politische Dinge noch Familienangelegenheiten. Bei der Verabschiedung schüttelte der Kaiser dem Fürsten mehrmals lebhaft die Hand und kehrte dann nochmals um und wiederholte den Händedruck. — Aufgefallen ist, daß Rußland bei den Beisetzungsfeierlichkeiten nicht vertreten war. Möglicherweise hängt dies mit der Anwesenheit des Prinzen Ferdinand von Bulgarien zusammen. — Die Leiche des Herzogs Ernst ist am Dienstag Abend aus der Moritzkirche in das herzogliche Mausoleum übergeführt worden.

— Das Kyffhäuserdenkmal für Kaiser Wilhelm I. soll am 10. Mai 1896, dem 25jährigen Jahrestage des Frankfurter Friedens, eingeweiht werden. Die Arbeiten an der großen Denkmalsterrasse sind in vollem Gange, indeß bleiben zur Vollbeckung der Baumittel noch rund 250 000 Mk. aufzubringen.

— Die Reisedispositionen des Kaisers für den September und Anfang Oktober sind nunmehr wie folgt festgesetzt worden. Vom 2. September ab sind die nächsten 14 Tage den Kaisermanövern gewidmet. Am Tage nach der Parade in Stuttgart reist dann der Kaiser nach Güns, wo er drei Tage an den österreichisch-ungarischen Manövern theilnimmt. Daran schließen sich vier Jagdtage in der Donaugegend. Dann fährt der Kaiser über Wien und Schönbrunn, wo er nur das Frühstück einnimmt, zurück nach Berlin, verweilt hier und in Potsdam einen Tag und begiebt sich nach Golbenburg, wo er am 29. und 30. September mit dem Könige von Schweden der Elchjagd obliegt. Von dort reist er auf dem kürzesten Wege, wesentlich zu Wasser, nach Rominten und kehrt von da gegen den 10. Oktober wieder nach Berlin zurück. Raum für einen Besuch in Fredensborg ist in diesen Bestimmungen nicht enthalten. Es entfallen damit auch alle Nachrichten über etwaige Absichten einer Begegnung mit dem Zaren dort.

— Der Bundesrath wird bei seinem Wiederzusammentritt in der ersten Hälfte des Oktober ein sehr reiches Arbeitsfeld vorfinden. Ob es ermöglicht werden kann, den Bericht der Börsen-Enquete-Kommission an den Reichskanzler noch im nächsten Monat fertig zu stellen, dürfte fraglich sein, da die Arbeiten noch stark im Rückstand sind. Es läßt sich daher mit Gewißheit sagen, daß die Frage während der nächsten Session im Reichstage noch nicht wird erledigt werden können.

— Eine möglichst rasche Beendigung des Zollkrieges mit Rußland wünscht zweifellos das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit. Getheilt sind die Meinungen darüber, ob dieses Ziel leichter durch Nachgiebigkeit oder durch äußerste Ausnutzung aller vorhandenen Kampfmittel erreicht werden kann; daß ein Handelsvertrag mit Rußland zu erstreben ist, darüber sind beinahe Alle einig. Eine andere Stellung nehmen nur die Agrarier ein; sie widerstreben nicht nur dem Abschluß eines Vertrages mit

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von Maximilian Moegelin.
21.) (Fortsetzung.)

Der Bauer Sommerfeld, der die größte Stube im Dorfe hatte, stellte dieselbe gern zur Verfügung. Tisch, Kommode und Betten wurden schnell nach dem Garten gebracht, und alsbald fanden sich die Bauernsöhne und Töchter, die Inspektoren, die jungen Forstleute, auch verschiedene junge Damen und Herren aus der Stadt dort ein. Die beiden Lehrer mit ihren Frauen folgten auch sehr bald, und wenn diese auch schon mit fünf und sieben Kindern aufwarten konnten, so fegten sie doch ganz gern noch einmal über die Dielen.

Der kleine Inspektor Helm führte die Polonaise an, nach den lustigen Klängen des Radetzkymarsches.

Aber der kleine Helm war ein Schalk. Er führte die Gesellschaft aus der Stube in den Garten und durch die bunte Bohnenlaube ging es am Gänsestall vorüber, wo sie mit dem lauten Geschnatter empfangen wurden, das diese Thiere schon im alten Rom zur gewissen historischen Berühmtheit gemacht. Unter Pflaumen- und Aepfelbäumen ging es zurück, den Weg entlang zwischen Runkelrüben- und Gurkenbeeten, dann an den hohen Sonnenblumen am Hausgiebel vorbei und zum vorderen Eingang wieder hinein.

„Wilhelm,“ sagte Mütter Sommerfeld, „nun krauch mal in den Rauch und hole mal den großen Schinken und die dicke Wurst herunter, wir wollen unseren Gästen — so nannte sie die Gesellschaft — auch etwas vorsetzen. Vater, der ohnehin dazu nicht zu gebrauchen ist, ist von der Musik nicht wegzukriegen.“

Viele Erinnerungen waren es, die in Vater Sommerfeld wieder auftauchten; war es doch die Musik seines Bataillons, die ihn zum heißen Kampfe geführt und wenn auch nur noch wenige dabei waren, welche die glorreiche Zeit mitgemacht, so war doch vor allem der Dirigent ein alter Kriegskamerad.

Zwei Brote schnitt Wilhelm unverdrossen zu Stullen und „die Gäste“ ließen sich auch nicht lange nöthigen. Für einige Faß Bier hatten die jungen Männer inzwischen gesorgt, das sie eiligst von dem Gastwirth herbeigeholt. —

Nun kam der Tanz erst gründlich an die Reihe und alle Winkel wurden tüchtig ausgekehrt. Polka, Walzer und Golopp, auch Rheinländer und Damenengagement, so ging es dann egal fort, lustig und vergnügt, bis die Sonne von gestern Abend auf der anderen Seite des Hauses in die Fenster schien.

Aber auch im Kruge war heute „Ballmusik“. Dort fanden sich die Holzschläger, Knechte, Mägde und die sogenannten kleinen Leute ein. Nach Harmonika und Geige drehten sich die Paare nach der wilden polnischen Mazurka. Besonders oft wurde Krakoviac gespielt, und bei dieser Polka sang dann die ganze Gesellschaft in polnischer Sprache mit; denn was bei dem feinen Polen der in Rußland verpönte „Sensenmarsch“ ist, der dort nur hin und wieder verstohlen gespielt wird, denn der Himmel ist hoch und der Zar ist weit, das ist bei dem gewöhnlichen Polen der „Krakoviac“.

Und den Krakoviac spielte die Fibel auf dem Jahrmarkt, die Flöte des Hirten und die Harmonika an lauen Sommerabenden vor den Hütten oder im Kruge beim Tanz.

Aber die Pfeifen ließ man heute auch nicht ausgehen und von außen war kaum die Hängelampe zu erkennen, die mitten in der Stube hing und das Licht spendete; sie sah so aus wie der Mond, der einen Hof hat. Als dann später die Fenster geöffnet wurden, kam es so hoch, als wenn der kleine Mann auf dem Lande bäckt und das Holz noch grün ist. Aber auch hier herrschte die denkbar beste Stimmung und als am hellen Morgen endlich Harmonika und Geige Ruhe fanden, hatten sich schon verschiedene im Freien ausgeschlafen und andere gingen im Schlangenlauf nach Hause.

Alle blickten aber froh zurück auf das gestrige Waldfest und nicht zum wenigsten Frau Rendant und Frau Kontroleur, denn nun hatten sie wieder Stoff auf lange Zeit. Heute wird nun das Fest erst richtig vorgenommen und wenn nichts Besonderes vorfällt, so wird es das Thema sein noch drei Wochen lang bis zum nächsten Jahrmarkt.

Elftes Kapitel.

Zu den Gewohnheiten des Baumeisters Heyd gehörte ein spätes Schlafengehen und ein frühes Aufstehen.

Als großer Naturfreund und ganz mit sich selbst zufrieden, konnte er stundenlang Felder und Wälder durchstreifen. Hundert mal konnte er dasselbe sehen, dasselbe hören und sein Interesse und seine Freude daran waren immer dieselben.

Wenn die goldene Abendsonne des Sonnabends einen schönen Tag prophezeite, dann war er schon besonders früh auf, und sein Ziel war gewöhnlich die Waldeshöhe bei Jagen 14 und 15. Es war ihm eine innige Freude zu sehen, wie die grauen Nebel in die Höhe stiegen, wenn die Sonne in ihrer majestätischen Erhabenheit den jungen Tag begrüßte, wenn Hirsche und Rehe aus dem Walde treten, scheu umherspähen, dann ruhig am Wiesenrande ihr Frühstück suchen. Amseln und Finken melden sich dann vereinzelt, wenn der Wald erwacht. Bald ruft der Kuckuck, dann wird es lebendiger in den grünen Laubwohnungen. Immer mehr Sänger finden sich, immer heller klingen die Stimmen bis sie endlich einem Liede gleichen, das die Vogelschar zum Himmel sendet.

Seit des Baumeisters Anwesenheit in dieser Gegend war es heute das erste Mal, daß er heute zu später Stunde auf der Anhöhe erschien. Dienstlich war er verhindert, — es mochte elf Uhr sein; aber er wollte nicht auf sein gewohntes Vergnügen verzichten, um so mehr, da seine Arbeiten hier zu Ende gingen und er nicht wußte, wie oft er noch von hier hinabsehen konnte in die ihm heimisch gewordene Landschaft.

Unter der hohen finsteren Tanne erblickte er heute zum ersten Mal eine Bank — ein abgehobeltes Brett auf zwei in die Erde gerammten Pfählen befestigt. Lange konnte sie noch nicht stehen. Wer mag sie nur hergebracht haben, fragte sich Heyd. Vielleicht der alte Rudow, vielleicht war es auch der Herr Oberförster, der sie herbringen ließ.

Ein Vers mit Bleistift geschrieben bemerkte der Baumeister auf derselben, er bückte sich und las:

Wandrer, wenn Du müde bist
Laß Dich ruhig nieder,
Denn vielleicht Du niemals siehst
Dieses Plätzchen wieder!

Denn vielleicht Du niemals siehst dieses Plätzchen wieder, wiederholte Heyd nachdenkend und setzte sich auf die Bank. Sinnend sah er hinaus über Waldesabhang und Wiesenrain; er konnte nicht müde werden dieses Panorama

Rußland, sondern auch mit Serbien, Rumänien und Spanien; ja sie versteigen sich sogar dazu in ihrem Organ, der „Korr. d. B. d. L.", die Kündigung bereits bestehender Verträge zu fordern. — Eins muß man den Herren Agrariern lassen, nämlich, daß sie das bekannte Scherzwort vortrefflich kennen: Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man — ohne ihr.

— **Zum Handel mit Finnland.** Die finnische Zeitung „Helsingfors Aftonblad" enthält die Mittheilung, daß Helsingforser Kaufleute, die mit Tuchwaaren handeln, von den deutschen Firmen, die ihnen diese Waaren zustellen, Briefe erhalten haben, in denen es heißt: „Da Finnland an dem gegenwärtigen Zollkriege nicht schuld ist, und da sich für die für Finnland verschriebenen Waaren schwer ein schneller Absatz finden läßt, so erklären sich die genannten Firmen bereit, dieses Mal die Zahlung der 50 pCt. zu übernehmen"; wie sie hoffen, würden bald günstigere Verhältnisse eintreten. Als Antwort auf eine Anfrage des Aboschen Zollamtes soll die finnländische Zollverwaltung erklärt haben, daß der Erlaß über die Erhöhung des finnländischen Tarifs auch auf die Transitwaaren deutscher Herkunft, die über andere Länder nach Finnland eingeführt werden, Anwendung finden solle.

— **Bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen** mit Rußland sollen nach neueren Mittheilungen zur Sachverständigenmitwirkung auch die dem Zentralverbande deutscher Industrieller nicht angehörenden Gruppen, besonders die chemische Industrie, durch sachverständige Delegirte vertreten sein.

— **Zur Berliner Steuer-Konferenz.** In den ersten Tagen der nächsten Woche werden die Kommissarien zur definitiven Feststellung der auf der Finanzministerkonferenz in Frankfurt a. M. vereinbarten Steuerprojekte aus allen Bundesstaaten in Berlin vereint sein. Inzwischen findet die Ausarbeitung einzelner Pläne, wie der Tabakfabrikatsteuer, der Börsensteuer, im Reichsschatzamt hierselbst statt. Der neue Reichsschatzamts-Sekretär hat hierbei, bemerkt dazu ein Börsenblatt, Gelegenheit, die betreffenden Dinge von Grund auf kennen zu lernen. Die „Kreuzztg." wiederum berichtet, Graf Posadowsky sei am Sonnabend im Reichsschatzamt erschienen und habe mit dem bisherigen Staatssekretär Freiherrn v. Maltzahn eine längere Konferenz gehabt. Er werde von Letzterem nach und nach in die Geschäfte eingeführt werden, so daß er mit dem 1. September, dem Termin seines offiziellen Amtsantritts, orientirt sein werde. Also: Graf Posadowsky lernt jetzt die Dinge von Grund auf kennen, er wird nach und nach in die Geschäfte eingeführt. — Der neue Staatssekretär muß, wie das „Berl. Tagebl." dazu bemerkt, wahrlich kolossale Fähigkeiten besitzen, wenn er sich bis zum Beginn seiner Amtsthätigkeit, d. h. in wenigen Tagen aneignen kann, wozu Andere Jahre brauchen.

— **Die Tabakfabrikatssteuer,** so bemerkt die „Frankf. Ztg.", trägt den abstoßenden großkapitalistischen Gesichtszug unserer neueren Steuerkunst ganz unverhüllt und roh zur Schau durch ihre Begünstigung der Großen auf Kosten der Kleinen. Ihre Wirkung auf die Sozialdemokratie, auf die bekanntlich Graf Caprivi, der Mann der guten Vorsätze und mangelhaften Entschlüsse, alles prüfen will, fällt ganz im Sinne der Herren Bebel und Grillenberger aus: sie depossedirt kleine Besitzer und mehrt die Unzufriedenheit der Arbeiter durch Verstärkung der Armee der Arbeitslosen. Es ist ganz in der Ordnung, wenn die Oeffentlichkeit gerade dieser Blume aus dem Miquel'schen Steuerbouquet ihr Hauptaugenmerk zuwendet. Denn sie ist die gefährlichste und deshalb verwerflichste von allen. Kein Hinweis auf das Ausland vermag die Züge ihres Antlitzes milder oder schöner erscheinen zu lassen, da es sich nicht um das handelt, was dort ist, sondern um das, was bei uns kommen und im Rahmen unserer wirthschaftlichen Verhältnisse wirken soll und — wirken würde!

— **Sozialdemokratie und Volksschule.** Die letzten Wahlen haben wiederum aller Augen auf die Sozialdemokratie hingelenkt. Das stetige Wachsthum derselben ist unstreitig die hervorragendste und bedenklichste Erscheinung unseres öffentlichen Lebens. Fast ebenso bedenklich aber ist die weitverbreitete Unkenntniß der Ursachen und Ziele des Sozialismus, sowie der rechten Mittel, um dem immer näherkommenden Verderben zu begegnen, sonst würde eine große Zahl Unzufriedener nicht immer wieder ihre Stimme für den Sozialisten abgeben. Die meisten bedenken die Folgen nicht, die ihre Unterstützung an den Bestrebungen der Partei haben müssen. Sehr bald würden ihnen die Augen aufgehen, wenn die sozialdemokratische Partei die Klinke der Gesetzgebung in der Hand hätte; dann aber ist es zu spät. Unter den mancherlei Schriften, die Klarheit über die Ziele der Sozialdemokratie geben, verdient besondere Beachtung: Sozialdemokratie und Volksschule von Fr. Harbort. Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Preis 80 Pfg. Scharf beleuchtet darin der Verfasser zunächst den Boden, aus dem die Sozialdemokratie hervorgewachsen ist, ja nothwendig hervorwachsen mußte; sodann verbreitet er sich über die sozialistischen Ideen und legt endlich fest, was die Schule zur Bekämpfung derselben thun kann.

— **Zur Kieler Spionage-Affäre** theilt die „Kiel. Ztg." weiter mit, daß die Kieler Polizei die beiden Verdächtigen vom Tage ihrer Ankunft (Freitag) bis zum Tage der Verhaftung in ihrem Thun und Treiben auf das Genaueste beobachten ließ. Dadurch ist festgestellt, daß die Franzosen hier einzig und allein Interesse für die Kieler Hafenbefestigungen, für den Nordostseekanal und die Kriegsschiffe bekundet haben. Die Durchsuchung der Yacht hat die weitere Thatsache festgestellt, daß die Franzosen auch in der Nordsee den deutschen Befestigungen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt haben. Es wird Sache des Reichsgerichts sein, zu entscheiden, ob die Franzosen sich durch ihre Handlungen eine Verletzung der Gesetze haben zu Schulden kommen lassen. Auf jeden Fall haben sie durch ihr Verhalten und durch ihre Aufzeichnungen ein so gravirendes Verdachtsmaterial geliefert, daß sie das Einschreiten der Behörden sich selber zuzuschreiben haben.

— **Zur Choleragefahr.** Der „Reichsanzeiger" enthält folgende amtliche Mittheilung: „Unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 8. August d. J., betreffend Maßnahmen gegen die Cholera, haben die Minister des Innern und des Kultus ergänzend bestimmt, daß die Ortspolizeibehörde, sobald der Ausbruch der Cholera in einer Ortschaft festgestellt ist, dies unverzüglich öffentlich bekannt zu machen und ferner die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle in kurzen Zwischenräumen zu veröffentlichen hat." — In Berlin ist bei zwei von den drei unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankten und im Krankenhaus Friedrichshain zur Beobachtung eingelieferten Personen asiatische Cholera festgestellt worden und zwar bei der Buchbindersfrau Anna Schuster und ihrem fünfviertel Jahre alten Kinde. Das Kind ist am 26. d. M. erkrankt und bei der Pflege ist die Mutter angesteckt worden. Die Ermittelungen über den Ursprung dieser Erkrankungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ausland.

Italien.

Ein massenhafter Brigantenfang ist, wie man dem „Berl. Tagebl." schreibt, der sardinischen Gendarmerie gelungen. In Frinzi wurden zweiundzwanzig Helfershelfer der Bande Sebda, sowie die Frau und die drei Schwäger des berüchtigten Banditen festgenommen. In Torpe fand ein regelrechtes Gefecht statt zwischen den Karabinieri und 25 Banditen, von denen einige erschossen, andere verwundet wurden. Die übrigen Räuber entflohen darauf. In Orgosolo wurde der Bandit Mulag überrascht, verwundet und gefangen genommen, während ein gleichfalls von den Karabinieri überraschter anderer gefürchteter Strauchritter, Garabala, entkam.

Ueber die Straßenexzesse in **Rom** ist von der zur Untersuchung eingesetzten Kommission ein Bericht erstattet worden, der folgendes Ergebniß der Untersuchung mittheilt: Erstens, der Präfekt Senator Calenda ist verantwortlich, weil derselbe nicht genügend vorsorgte für die Durchführung des formellen, bestimmten und unbedingten Auftrages, die Zugänge zum Palaste Farnese abzusperren; zweitens, auch der Leiter der Polizeidirektion Sandri, ist nicht ohne Schuld, und drittens, der Polizeiinspektor Mainetti ist vollkommen schuldfrei. Die Amtsenthebung Mainettis wird demzufolge sofort widerrufen werden. Ueber Calenda und Sandri entscheidet der Ministerrath. Die Militärbehörden wurden von der Kommission ebenfalls für schuldfrei erklärt.

In **Neapel** ist der Kutscherstreik nunmehr beendet. Am Dienstag hatten etwa 1000 Lohnwagen den Verkehr wieder aufgenommen.

Spanien.

Die Unruhen haben noch weitere Fortsetzung erfahren, doch ohne daß es dabei wieder zu erheblichen Ausschreitungen gekommen wäre. In **Sebastian** fand Montag Abend eine neue Kundgebung statt. Die berittene Gendarmerie zerstreute aber die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden. In Bilbao versuchten Dienstag Abend einige Volkshaufen die Kundgebungen zu erneuern, wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

Zwei von den bei der letzten Kundgebung in San Sebastian verwundeten Personen sind gestorben. Bei drei Anderen ist der Zustand ein sehr gefährlicher und werden dieselben wohl kaum mit dem Leben davon kommen. Die fueristische Bewegung ist in den **baskischen Provinzen** im Zunehmen begriffen. Die Abreise Sagasta's nach Madrid von San Sebastian ist noch nicht festgesetzt.

Portugal.

In **Lissabon** durchzogen Arbeitslose die Straßen, schwarze Fahnen tragend und Almosen verlangend. Die Polizei wollte die Fahnen beschlagnahmen, wobei mehrere Personen verwundet und viele verhaftet wurden.

Frankreich.

Das Befinden des Präsidenten Carnot hat sich, wie die „France" meldet, in den letzten Tagen verschlimmert; deshalb werde er bis Ende des Monats in Fontainebleau nicht mehr empfangen. Die „France" theilt ferner unter Vorbehalt mit, Carnot wolle, wenn seine Gesundheit sich nicht bald bessere, beim Zusammentritt der Kammer seine Demission geben. In diesem Falle würde er Ende September dem Ministerium seine Absicht mittheilen, damit der Kongreß in den ersten Tagen des Oktober zusammentreten könne. Der Ministerrath, der am Donnerstag in Fontainebleau stattfinden sollte, wurde abbestellt.

In der Umgebung der Arena für Stiergefechte, Rue Pergolese in **Paris**, mit deren Niederlegung begonnen wurde, herrscht unter den französischen Arbeitern lebhafte Erregung. Die Bauunternehmer hatten angeblich zum Abreißen des Gebäudes eine Anzahl deutscher und belgischer Arbeiter angestellt. Heute Vormittag wurden mit Bleistift beschriebene Plakate angeschlagen, auf denen stand: „Auf Kameraden, folgen wir dem Beispiele unserer Brüder von Aigues-Mortes und Nancy, verjagen wir die Fremdlinge!" Die Polizei hat Sicherheitsmaßregeln getroffen, da Ruhestörungen befürchtet werden.

Großbritannien.

Zur Bergarbeiterbewegung wird weiter gemeldet, daß die Grubenbesitzer sich weigern, in Gemeinschaft mit den Bergarbeitern auf eine Erhöhung der Kohlenverkaufspreise hinzuwirken und dadurch eine entsprechende Lohnerhöhung herbeizuführen. Sie lehnen ferner ab, die Löhne auf der Höhe zu erhalten, wo dieselben sich zu der Zeit befanden, als die Grubenbesitzer den Bergarbeitern von der beabsichtigten Lohnabänderung Mittheilung machten. Die Grubenbesitzer erklären, die Haltung der Grubenarbeiter verhindere jeden Vergleich.

Nachdem die von der „Palle Malle Gazette" veröffentlichten siamesischen Telegramme durch Privatmeldungen aus Signapore und Bangkok bestätigt worden sind, beginnt sich Londoner Handelskreisen ein Gefühl großer Beunruhigung mitzutheilen. Die Abendnummer des „Palle Malle Gazette" ermahnt die Regierung nochmals zu raschem und energischem Handeln. Habe Frankreich erst das Protektorat erklärt, so komme eine englische Intervention zu spät. Alle Handelskammern müßten beim Minister des Aeußern vorstellig werden und den Schutz der aufs schwerste bedrohten englischen Handelsinteressen verlangen. Der „Times" zufolge hat sich die Handelskammer von Signopore bereits an Lord Roseberry in diesem Sinne gewandt.

Bulgarien.

Offiziell wird gemeldet, daß Bischof Clement nicht verschwunden, sondern infolge Verwendung seines bisherigen Internirungsortes zu einer Irrenanstalt, in ein anderes Kloster gebracht wurde.

Asien.

Aus **Siam** wird dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet, daß die Franzosen, um die Siamesen zur schleunigen Annahme der neuen Forderungen zu zwingen, drohen, französische Kriegsschiffe nach Bangkok zurückzurufen. Diese Verletzung des getroffenen Uebereinkommens errege in der europäischen Kolonie allgemeines Aufsehen.

Amerika.

Der Cyklon von Dienstag hat nach weiteren Meldungen aus **New-York** furchtbare Verheerungen an den Küsten von Nord- und Süd-Karolina, Georgia und Florida angerichtet. Ein großer Theil der Stadt Port-Royal ist fortgeschwemmt, dabei sollen an 100 Personen ertrunken sein. Fast sämmtliche Häuser von Charleston sind zerstört oder beschädigt; 6 Personen wurden getödtet; zwölf Werften zerstört; ein Schiff ist gescheitert. Angeblich sind auf den Inseln an den Küsten von Karolina und in den dortigen Gewässern fünfhundert Personen umgekommen. Man befürchtet, daß die Kriegsschiffe „Kearsarge" und „Nantucket" gescheitert sind. Das „Bureau Herold" meldet noch: Die Straßen von Savannah bieten einen traurigen Anblick. Bäume und Häusertrümmer sind umhergeschleudert; der Schaden beträgt in der Stadt allein sechs Millionen. Die Todtenliste wächst fortwährend. Die telegraphischen Verbindungen sind noch immer gestört.

Provinzielles.

Gremboczyn, 30. August. [Selbstmordversuch.] Wie der „Ges." erfährt, gedachte am Sonntag Abend der Bäckergehilfe D. durch Erschießen seinem Leben ein Ende zu machen. Die Kugel traf jedoch nicht gleich tödtlich. Nachdem ärztliche Hilfe herbeigeholt war, mußte die Einlieferung in das Krankenhaus erfolgen, wo die Kugel ausgeschniten werden soll.

Kulmer Höhe, 29. August. [Aberglaube.] Daß der Aberglaube manchmal ganz nützlich ist, beweist folgende Erzählung des „Ges.": Einem Mann aus Gottersfeld waren Beinkleider gestohlen worden und der Dieb konnte nicht entdeckt werden. Da kam T. auf einen klugen Einfall. Er sagte zu Vielen: „Nun werde ich den Dieb durch fromme Frauen sofort todtbeten lassen." Das half. Alsbald wurden die Beinkleider an demselben Orte, von wo sie gestohlen waren, gefunden.

Kulm, 30. August. [Von Familienunglück schwer heimgesucht] ist eine Käthnerfamilie zu Kaldus. Von sieben lebenden Kindern sind zwei vollständig verkrüppelt. Wie der „Ges." erfährt, ist der älteste Sohn 22 Jahre alt und 1,20 Meter groß. Doch können die Beine den Oberkörper nicht tragen, weil sie vollständig verkrüppelt sind. Da der Aermste aber sonst einigermaßen gesund ist, so beschäftigt er sich mit Korbflechten. Der zweite Sohn ist 12 Jahre alt, ebenfalls an den Beinen vollständig verkrüppelt und dazu noch immer bettlägerig krank. Die beiden unglücklichen Menschen sind ohne jegliche Schulbildung geblieben. Vor einiger Zeit ist nun auch noch der Vater an der Schwindsucht gestorben.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 30. August. [Verladestelle bei Grenz.] Herr Wasserbauinspektor Loewe-Kulm hat in Grenz an Ort und Stelle Vermessungen betreffs des projektirten Neubaues einer Verladestelle vorzunehmen.

× **Gollub,** 30. August. [Verschiedenes.] Die hiesige Schützengilde veranstaltet am nächsten Sonntag ein Preisschießen, an welchem auch einige auswärtige Gilden theilnehmen werden. — Am Montag den 4. September veranstaltet das hiesige Schulkollegium ein Kinderfest für die Schulen aller Konfessionen.

Dirschau, 30. August. [Vom Zuge überfahren.] Gestern Abend, als der letzte aus Danzig kommende Zug in die Station einlief, ereignete sich ein Unglücksfall, der Schaffner B. aus Danzig wurde, als er vermuthlich den Zug noch während der Fahrt verlassen wollte, von den Rädern des letzten Wagens ergriffen, und es wurden ihm beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Der Verunglückte wurde im Tragkorb nach dem städtischen Lazareth gebracht, wo er, wie die „D. Z." berichtet, eine Amputation beider Beine vorgenommen werden mußte.

Danzig, 29. August. [Ein „Wunderdoktor".] Der Bauer Sychta aus Sierokowitzerhutta (Kreis Karthaus) steht im Geruche, ein „Wunderdoktor" zu sein. Er heilte alles durch „Aderlassen" und zwar vollführte er den Schnitt mit einem nicht medizinisch vorbereiteten Messer, ferner verband er die Wunde mit einem unreinen Leinwandstücke. Im Dorfe Gastoch erkrankte die Arbeiterfrau Jantza, als letzte Hilfe wurde S. an ihr Bett geholt und ihr von ihm zur Ader gelassen. Das Sezirmesser soll der Angeklagte in der Hosentasche getragen haben. Es lag deshalb der Verdacht nahe, daß dadurch Frau S. an Blutvergiftung erkrankt sei, an deren Folgen sie auch gestorben sein soll. Das Gutachten von drei Aerzten lautete aber einstimmig dahin, daß die Frau an einer Lungen- und Brustfellentzündung gestorben sei. Möglich sei es, daß das „Aderlassen" dazu beigetragen habe, daß die Krankheit einen tödtlichen Ausgang genommen. Die große Unreinlichkeit der kassubischen Bevölkerung trage die Hauptschuld an dem Todesfalle. Der Staatsanwalt hielt S. für schuldig, den Tod der Frau durch Fahrlässigkeit veranlaßt zu haben und beantragte neun Monate Gefängniß, um der Kurpfuscherei energisch entgegenzutreten. Der Gerichtshof erkannte aber, wie der „G." erfährt, auf Freisprechung.

⊙ **Löbau,** 30. August. [Begräbniß.] Gestern Nachmittag wurde unter großer Betheiligung der Bürgerschaft, insbesondere der Kollegen hiesiger Lehranstalten die Leiche des verstorbenen Seminarlehrers Liek zur Ruhe bestattet. Auch von nah und fern waren viele Lehrer herbeigeeilt, um dem treuen, in allen Kreisen beliebt gewesenen Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Schlicht und einfach wie im Leben wünschte er auch eine einfache Bestattung, weshalb von einer öffentlichen Aufbahrung der Leiche im Trauerhause Abstand genommen wurde. Vom Seminar aus, woselbst der Verstorbene Dienstwohnung hatte, bewegte sich der Zug unter Vorantritt sämmtlicher Zöglinge des Seminars und der Präparanden-Anstalt nach dem evangelischen Friedhofe. Nach dem Gesange des Seminarchorchs entwarf Herr Superintendent Mehlhose ein Lebensbild des Verstorbenen, das auf sämmtliche Hörer einen tiefen Eindruck hinterließ. L. war ein hochbegabter und fleißiger Lehrer, der bei seinen Kollegen und Schülern in dauerndem Andenken bleiben wird.

Königsberg, 29. August. [Ein beklagenswerther Unglücksfall] hat sich der „K. H. Z." zufolge am Donnerstag vergangener Woche in der am Pregel unweit Friedrichstein belegenen Ortschaft Werdenhof ereignet. Trotz des heftig wehenden Windes bestiegen die beiden acht- und neunjährigen Kinder des Eigen-

---

zu bewundern, dessen herrlicher Anblick ihn immer und immer wieder anzog.

In seinen stillen Betrachtungen störte ihn das Geräusch eines Wagens, das vom Kreuzwege herzukommen schien.

- Es wird jemand nach Lindenheim fahren, sagte er sich und sah den Fußweg hinab, der zum Dorfe führte.

Von Weitem sah er jetzt einen Menschen des Weges kommen. Er blickte aufmerksam hin und sah wieder hin. Wenn mich nicht alles täuscht, dachte er, so ist es des Oberförsters Tochter. Heyd hatte sich nicht getäuscht.

Langsam ging er ihr wenige Schritte entgegen und grüßte sie ehrerbietigst.

„Guten Tag, Herr Baumeister," sagte Hertha lächelnd, und reichte ihm die Hand. „Ich bin überrascht und erfreut zugleich Sie hier zu sehen."

„Und ebenso ergeht es mir, Fräulein Steuer."

„Waren Sie schon oft hier oben, Herr Baumeister?"

„Fast an jedem Sonntage mit Sonnenaufgang, heute war ich so früh verhindert, sonst wäre ich längst wieder fort."

„Ach ich weile sehr oft hier, und des Sonntags fast immer um diese Zeit."

„Seit wann mag nur diese Bank hier stehen, die ich heute zum ersten Mal erblickte."

„Seit vorgestern, Herr Baumeister, der Papa ließ sie von einem Holzschläger herstellen."

„Und diese freundliche Einladung rührt dann auch von Ihrer Hand her?"

Hertha nickte leicht.

„Nun ich hatte mich als den müden Wanderer betrachtet und mich der herrlichen Natur erfreut. Sie, Fräulein, wollen nun gewiß dasselbe thun, und da möchte ich Sie in Ihrem Vorhaben nicht stören," und Heyd erhob sich.

„Aber ich bitte recht sehr, Herr Baumeister, bleiben Sie doch hier, es ist ja Platz genug für zwei, denn mich stören Sie durchaus nicht."

(Fortsetzung folgt.)

thümers F. den im Flusse liegenden elterlichen Kahn, einen sogenannten Seelenverkäufer, um darin, wie sie es schon öfter gethan, eine Spazierfahrt zu machen. Kaum waren die Kinder in der Mitte des Flusses, als ein Windstoß das Boot umwarf, so daß beide Insassen kopfüber in das Wasser stürzten. Der Vorfall wurde aber von dem Kutscher des K. bemerkt, der aus dem Pregel Wasser holen wollte, er stürzte sich sofort in die Fluthen, und es gelang ihm, den Knaben zu retten, während das Mädchen bereits untergegangen und ertrunken war. Mit Hilfe von Netzen wurde die Leiche später gefunden. Vor fünf Jahren ertrank demselben Besitzer auf gleiche Weise ein Knabe von zehn Jahren.

Goldap, 29. August. [Infolge Genusses giftiger Pilze] starb vor einigen Tagen zu Pablindßen die Händlerwittwe Antschlewski.

§ **Argenau,** 30. August. [Feuer.] Heute Nacht gegen 1½ Uhr ertönte plötzlich Feuerlärm. Es brannten die Ställe und das Einwohnerhaus des Fleischermeisters Kwiatkowski vollständig nieder. Das vom Feuer auch schon stark beschädigte Wohnhaus wurde durch die aufopfernde Thätigkeit der Bürger-Feuerwehr geschützt und dadurch auch die arg bedrohten Nachbargebäude gerettet. Die im tiefen Schlafe liegenden Hausbewohner konnten mühsam erweckt werden und flüchteten aus den mit Rauch bereits gefüllten Stuben halbnackt ins Freie. Das gesammte Mobiliar, das baare Geld und das Vieh wurden geborgen. Das ausgedroschene Getreide, sowie die Heu- und Strohvorräthe verbrannten.

Netzthal, 29. August. [Unfall.] Der Viehhändler Glesmer aus Antonina (Kreis Kolmar i. P.) hatte kürzlich in einer regnerisch dunklen Nacht das Unglück, in schlaftrunkenem Zustande vor der bei Friedrichshorst bei Netzthal befindlichen Netzefähre, wo die Barriere aus Fahrlässigkeit des Fährmanns unverschlossen geblieben war, mit Wagen und seinen beiden Pferden in die Netze zu stürzen, wobei beide Pferde im Werthe von etwa 600 M. ertranken. Nur mit Mühe und Aufopferung seines eigenen Lebens gelang es dem inzwischen herbeigeeilten Fährmann, den bereits in den Fluthen mit dem Tode ringenden Glesmer zu retten.

Weißenhöhe, 29. August. [An Pilzvergiftung verstorben.] Die Schmied Pufahl'schen Eheleute aus Schönheim hatten am vergangenen Sonnabend zu Mittag Pilze genossen. Schon am Abend erkrankten beide unter Vergiftungserscheinungen. Obgleich sie während der Nacht und den folgenden Tagen unter den größten Qualen zu leiden hatten, zogen sie dennoch keinen Arzt zu Rathe. Heute nun verstarb nach der „O. Pr." der Mann, und das Befinden der Frau ist derart, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Posen, 30. August. [Zum polnischen Sprachunterricht.] Wie die „N. W. M." erfahren, hat der Kreisschulinspektor Dr. Kaute in Wollstein dem dortigen polnischen Schulkomitee mitgetheilt, daß der polnische Privatsprachunterricht nur dann in den Schulräumen ertheilt werden dürfe, wenn das Komitee einen gewissen Betrag für die Ueberlassung der Klassenzimmer zahle. Das Komitee verlangte aber die Schulräume zu dem genannten Zwecke unentgeltlich. Auf eine Beschwerde hat die Regierung dahin entschieden, daß die Räume dem Komitee kostenlos zu überlassen sind.

Buk, 29. August. [Auf der Jagd erschossen.] Der Wirth Bonkowski in Kalwy ging als Beauftragter des Jagdberechtigten gestern auf den Anstand, ohne davon eine Ahnung zu haben, daß sein jagdberechtigter Schwiegersohn Strzelczak sich ebenfalls auf dem Jagdgebiet befand. Als er diesen in der Dunkelheit erblickte, feuerte er, in der Annahme, ein Stück Wild zu sehen, einen Schuß ab und verletzte dadurch seinen Schwiegersohn derart, daß dieser in Folge der Verletzung heute Nachmittag starb.

Lokales.

Thorn, 31. August.

— [Grenzsperre.] Sicherem Vernehmen nach wird in den nächsten Tagen die Grenze für den Personenverkehr aus Rußland der Cholera wegen vollständig gesperrt werden.

— [Militärisches.] Die hier garnisonirenden Regimenter mit Ausnahme des 11. Fuß-Artillerie-Regiments sind heute früh ins Manöver gerückt. Das Pionierbataillon marschirte heute Mittag ab. Die Rückkehr erfolgt am 13. September. — Am 2. Oktober werden zwei Kompagnien des hiesigen Fußartillerieregiments Nr. 11 zu Formirung des dort neuzubildenden Bataillons des 13. Fußartillerieregiments nach Gruppe verlegt.

— [Personalien.] Die Wahl des Besitzers Heinrich Krüger zu Kl. Bösendorf zum Gemeindevorsteher für diese Gemeinde ist bestätigt worden.

— [Zum deutsch-russischen Zollkrieg] theilt der „Berl. Ztg." ein Gewährsmann auf Grund von zuverlässigen Erkundigungen mit, daß vor einigen Tagen von Petersburg aus an die russischen Grenzbeamten die Weisung ergangen ist, man möge dem sich täglich mehr entwickelnden Schmuggel nach Preußen gegenüber ein Auge zudrücken und insbesondere die Schmuggler nicht nach ihren Päßen fragen.

— [Die Anlage eines Artillerie-Schießplatzes] auf dem linken Weichselufer hierselbst ist jetzt sicher, da die Probeschießübungen in diesem und dem vorigen Jahre ein durchaus günstiges Resultat ergeben haben. Falls der Reichstag die zur Einrichtung erforderlichen Mittel bewilligt, dürfte mit der Ausführung der Baracken- und anderen Bauten schon im nächsten Jahre begonnen werden.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat September geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen und Haselwild; die Jagd auf Hasen beginnt am 15. September.

— [Einführung besonderer Thierfrachtkarten.] Vom 1. Oktober d. J. ab findet die Abfertigung derjenigen Viehsendungen, welche mit Frachtbrief abgeliefert werden, nicht mehr mit Güterfrachtkarte, sondern mit besonderer „Thierfrachtkarte" statt.

— [Das Programm für den 13. westpreußischen Feuerwehrtag] ist von dem Ausschuß des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes und dem Neustädter Ortsausschusse jetzt endgiltig wie folgt festgestellt worden: Sonnabend, 2. September, 6 und 8 Uhr Abends: Offizieller Empfang am Bahnhof, Geleit nach dem Vereinslokal (Hotel Aleckner); Begrüßung und Vertheilung der Quartierbillets. Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung. Von 8½ Uhr ab Ausschußsitzung. Sonntag, 3. September: 6 Uhr Morgens Alarmirung der Neustädter Wehr zur Schulübung auf dem Schulhof (Altes Kloster), von 8—10 Uhr Feuerwehrtag im Aleckner'schen Saale, 12½ Uhr Fortsetzung der Berathung und Bericht über den 14. deutschen Feuerwehrtag zu München. Nach Schluß der Sitzung Alarmirung der Ortswehr zu einer Angriffsübung. Nachmittags 3½ Uhr Essen im Schützenhause. Montag, 4. September: Vormittags 9 Uhr Uebung der Danziger Berufsfeuerwehr auf dem Feuerwehr-Depot zu Danzig für die Theilnehmer an dem westpreußischen Feuerwehrtag.

— [Theater.] An die verhältnißmäßig große Serie von Aufführungen, die Dank unserem routinirten Ensemble als wohl gelungen bezeichnet werden müssen, reihte sich gestern als würdige, wo nicht als schönste Perle „Der Talisman", ein Schauspiel von Ludwig Fulda. Da dieses schöne Werk von unserer Stadt als Novität begrüßt wurde, so sei es vergönnt, zuvörderst über Form und Inhalt einiges erwähnend hervorzuheben. Der Schöpfer des „Talisman" hat Ideen von bedeutendster Tragweite in dem gefälligen Gewande der Poesie dargestellt und Gedanken von imponirendem Ernst mit der tändelnden Grazie einer naiven Komik zu einem harmonischen Ganzen vereint. Die lange und viel vertretene Ansicht, daß Verse oder gar das „Monströse Ungethüm" des Monologs nicht auf der Höhe dramatischer Entwickelungsfähigkeit ständen, sie haben die allseitigen Erfolge dieses Schauspiels glänzend geschlagen. Es berührt wohlthuend, wenn wir im Monolog tausend hier und dort vertheilt sprühende Gedankensternchen sich sammeln sehen zu einem Brillantfeuerwerk von Idee und Dialektik, wenn wir durch die Unmittelbarkeit einer packenden Sprache fortgerissen werden in die Tiefe jener Auffassung die eben der Dichter von uns entgegengebracht wissen' will. Nicht nur die in Telegraphenkürze gepreßten Ideen eines Ibsen, nicht nur die Materie eines Sudermann, Hauptmann 2c., hat moderne Berechtigung, sondern auch die Idee, das Abstrakte, wenn es groß und gewaltig empfunden ist. Der Vorwurf des Stückes ist folgender: Ein König thront hoch und hehr über ein demüthig Volk — über ein Volk von Knechten und Schranzen, die er sich selbst erzogen hat; laborirt er doch an der bekannten königlichen Schwäche, die Wahrheit nicht hören zu können. Und Neid und Haß der Großen rüttelt gewaltig an seines Thrones Vesten. Da erscheint ein Fremdling — ein Schneider. Er erzwingt sich eine Audienz und verspricht dem König, ihm ein Kleid zu schaffen, unsichtbar den Schlechten und den Dummen, doch für die Guten strahlend und von der Wunderkraft beseelt, den wahren Werth der Menschen hellsehenden Auges zu erkennen. Das war's, was der König als einziges und höchstes Gut wünscht, wenn ihm in trüben Stunden des Denkers Zweifel aufstiegen über die Aufrichtigkeit seiner Unterthanen, seiner nächsten Diener und Freunde. Es naht der Tag, an dem das Wunder fertig gestellt wird. Ein besonderer Ständer ist erbaut, darauf hängt — nichts. Neugierig kommen die Minister und Feldherrn des Königs — sind sie schlecht oder dumm? — sie sehen nichts. Doch keiner getraut es sich dem andern zu offenbaren, und so loben sie erst leise, dann laut und lauter das neue Gewand des Königs. Der König kommt und sieht — nichts, wo alle sehen. Was soll er thun? Dem Volke schlecht erscheinen — oder gar dumm? Nein, so will er ihn mitspielen, den Mummenschanz. Vielleicht, vielleicht! Er soll das neue Kleid bei seinem Krönungsfeste tragen und erscheint in Hemd und Unterhosen. Das Volk aber streitet, ob der Mantel, den der König trägt, roth, grün oder blau ist. Da eine Stimme aus dem Volke, ein unschuldsvolles Kind, spricht es aus: „Der König hat ja kein Kleid an!" und lawinenartig wälzt es sich fort: „Der König hat ja kein Kleid an!" So wird der König, der das Volk zu der Einsicht zwingen will, sein Mantel strahle in Purpur, dem Sturze nahe gebracht. Der Schneider selbst eröffnet dem König schließlich seinen Betrug und wird zum Tode verurtheilt. So weit bis zum dritten Akt. Im vierten wird der dramatische Knoten in vorzüglicher Technik geschürzt. — Leider können wir aus Mangel an Raum nicht im Einzelnen über alle Mitwirkenden berichten, von denen jeder Einzelne in vollem Maße seine Schuldigkeit that. Nur unseres Gastes, des Herrn Engels sei daher an dieser Stelle gedacht. Er spielte den König mit klassisch vornehmer Ruhe. Selbst die Leidenschaft wußte er zu einer Höhe emporzuheben, die sie uns veredelt erscheinen ließ. Kein Wort, keine Bewegung, keine Miene entbehrte des Adels, den Herr Engels seiner Rolle in unwiderstehlicher Gewalt verlieh, durchweht bei aller Größe von der berückenden Anmuth eines kindlich reinen Gemüthes, welches fehlt, weil es in seiner Menschlichkeit den Himmel nicht ertragen kann. So gestaltete er die Rolle als eine des erhabenen Gedankens des Stückes würdige, ja, er erhob sie in einzelnen Phasen über sie selbst. Das wunderbare tiefe Organ, die hohe Gestalt, das lebhafte und doch sanfte Auge des Königs: alles dieses zauberte eine Gesammtwirkung hervor, die auf das Publikum einen geradezu faszinirenden Eindruck ausübte. Es ist ein Genuß Herrn Engels heute Abend in der Wiederholung des Stückes zu sehen.

— [Die Heberolle der Straßenreinigungskosten] liegt vom 1. bis 14. September in der Kämmerei-Nebenkasse zur Einsicht der Haus- und Grundstücksbesitzer aus und sind während dieser Frist etwaige Einsprüche gegen die Veranlagung anzubringen. Zur Deckung der Straßenreinigungskosten wird ein Zuschlag zur Gebäudesteuer von 25 bezw. 15pCt. erhoben.

— [Submissions-Termin.] Zur Vergebung der Ausführung der Zimmer-, Erd-, Maurer- und Dachdecker-Arbeiten zur Erbauung eines Güterschuppens auf Bahnhof Thorn für Rechnung der Handelskammer hat heute Vormittag 11 Uhr im Handelskammer-Bureau Termin angestanden. Eingegangen waren 7 Offerten, die sich zwischen Aufgebot von 6 % und Abgebot von 13½ % gegen die Anschlagssummen, in Höhe von rund 11 700 Mark bewegten.

— [Cholera-Ueberwachungsstationen.] Infolge des in Schulitz festgestellten Todesfalles an asiatischer Cholera hat der Herr Oberpräsident die sofortige Eröffnung der sämmtlichen im Vorjahre errichteten Ueberwachungsstationen an der Weichsel angeordnet.

— [Die Badeanstalten in der Weichsel] sind infolge des Cholerafalles in Schulitz polizeilich geschlossen worden. Wie im vorigen Jahre sei auch jetzt wieder vor dem Gebrauch des verseuchten Weichselwassers, sei es zum Trinken und Kochen oder zum Waschen und Spülen dringend gewarnt. Zum Trinken empfiehlt es sich, nur aufgekochtes Brunnen- oder Quellwasser zu benutzen, welchem man zur Aufbesserung des faden Geschmackes auf einen Eimer Wasser einige Tropfen Salzsäure zusetzt.

— [Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Polen] gehen uns heute aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende Nachrichten zu. In dem Gouvernement Warschau ist am 25. August eine aus Klodawa zugereiste Person an der Cholera erkrankt. Im Gouvernement Kalisch (und zwar in Kolo und Kzuchow) sind am 23. August 15 Erkrankungen und 8 Todesfälle im Gouvernement Lomza (Mazowieck, Ostrow und Zambrow) vom 25. bis 27. August 59 Erkrankungen und 28 Todesfälle vorgekommen.

— [Selbstmord.] Der Käpitän des Dampfers „Nieszawa", Ciechanowski, welcher zwischen hier und Warschau fuhr, hat sich auf der Fahrt zwischen der Russenkämpe und Nieszawa in seiner Kajüte erhängt. Unglückliche Familienverhältnisse sollen der Grund zu dem traurigen Schritte sein.

— [Zugelaufen] ein kleiner Mops in Grünhof. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,10 Meter über Null.

Submissionstermine.

Bromberg. Eisenbahn-Betriebsamt. Einziehen von Unterlagsplatten auf der Strecke Bromberg-Thorn. Termin am **8. September.**

Allenstein. Eisenbahn-Betriebsamt. Vergebung der Arbeiten für den Erweiterungsbau auf Bahnhof Mohrungen. Termin am **12. September.**

Holzeingang auf der Weichsel

am 30. August.

K. Helberg, M. Miletzki durch Miletzki 5 Traften, für Helberg 36 Kiefern-Rundholz, 9415 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1805 Kiefern-Sleeper 7058 Kiefern- einfache Schwellen, 14 Eichen-Plançons, 194 Eichen-Kantholz, 6 Eichen-Rundschwellen, 4350 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, 949 Stäbe, 134 Rundelsen, für Miletzki 3921 Kiefern-Sleeper; Jos. Halpern durch Sienterniski 3 Traften 2771 Kiefern-Balken, 2497 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen; Wolf Hermann, A. Tuchhändler durch Schienker 3 Traften, für Hermann 177 Kiefern-Rundholz, 3114 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 383 Kiefern-Sleeper, 89 Kiefern- einfache Schwellen, 295 Eichen-Plançons, 629 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, für A. Tuchhändler 622 Kiefern-Mauerlatten, 159 Kiefern-Sleeper, 44 Eichen- einfache und doppelte Schwellen

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. August.

Fonds: fest.			30.8.93.
Russische Banknoten		211,60	210,10
Warschau 8 Tage		fehlt	209,25
Preuß. 3% Consols		85,30	85,40
Preuß. 3½% Consols		100,00	99,90
Preuß. 4% Consols		107,00	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		65,75	65,50
do. Liquid. Pfandbriefe		63,50	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,10	96,75
Diskonto-Comm.-Antheile		170,40	171,75
Oesterr. Banknoten		162,10	162,15
Weizen:	Sept.-Okt.	152,50	152,25
	Nov.-Dez.	156,75	155,75
	Loco in New-York	68 c	67½
Roggen:	loco	131,00	131,00
	Sep.-Okt.	132,50	132,75
	Oktbr.-Nov.	135,00	134,75
	Nov.-Dez.	137,25	134,75
Rüböl:	Aug.	48,60	48,60
	Septbr.-Oktbr.	48,60	48,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,80	34,50
	Aug.-Sept. 70er	33,10	33,00
	Sept.-Okt. 70er	33,10	33,00

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. August.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	55,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	35,00 „	—,— „	—,— „	
August	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 31. August 1893.

Wetter: veränderlich, kühl.

Weizen: unverändert, 130/3 Pfd. hell 132/3 M., 128/30 Pfd. etwas Auswuchs 128/9 M., stark bezogen 131 Pfd. 121 M.

Roggen: unverändert, 122/4 Pfd. 112/13 M.

Gerste: feine Waare gefragt, aber ohne Zufuhr, feine Brauw. 138/46 M.

Hafer: inländischer 138/150 M., feine Sorten theurer.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. August. Auf Grund allerbester Information sagt der „Abend", bezüglich der deutsch-russischen Zollverhandlungen, daß Deutschland nie die Vortheile einer Konferenz unterschätzt habe, daß die deutsche Regierung aber stets auf Schaffen von Vorbedingungen zu einem aussichtsvollen Abschluß gedrungen habe. Diese Vorbedingungen liegen aber auch bis heute nicht vor. Die Konferenz würde, wenn zwecklos verlaufend, eine Revision des deutschen Maximaltarifs zur Folge haben, da die Regierung nach den heutigen Bestimmungen zwar bestehende Zölle erhöhen, aber keine Zölle auf bisher unbesteuerte Waaren legen kann.

Petersburg, 31. August. Das Medizinal-Departement in Petersburg hat Aerzte nach Klein-Asien abgesandt, um sich dort über die angebliche Heilkraft einer „Perula Gumbuc" genannten Pflanze bei Cholera zu unterrichten. Diese Pflanze kommt auch in Turkestan vor.

Belgrad, 31. August. Das Kloster Speten Banja ist von Heiducken überfallen und gänzlich ausgeraubt worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Absatz 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1. Jeder **Arbeitgeber,** welcher **russisch-polnische Arbeiter** beschäftigt, ist verpflichtet, dieselben unter Angabe ihres vollen Namens, des Alters, des Geburts- und Zugangsortes, sowie des Datums des Zuzuges innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Von dem Abzuge jedes russisch-polnischen Arbeiters hat der Arbeitgeber unter Mittheilung derselben Personalien, sowie des Datums des Abganges der Ortspolizeibehörde binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten.

§ 2. Jeder Arbeitgeber, in dessen Diensten russisch-polnische Arbeiter stehen, ist verpflichtet, jeden irgendwie **choleraverdächtigen Erkrankungsfall (Durchfall, Brechdurchfall)** und jeden auch scheinbar unverdächtigen Todesfall unter dem gesammten von ihm beschäftigten Personal mit Einschluß der einheimischen Arbeiter binnen längstens 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde **anzuzeigen.**

§ 3. Bei Todesfällen unter einer Arbeiterschaft, welche ganz oder zum Theil aus russisch-polnischem Personal besteht, darf die Beerdigung vor der amtsärztlichen Feststellung der Todesursache nicht stattfinden.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

§ 5. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 20. März 1893.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß des in Schulitz vorgekommenen Cholerafalles werden mit dem heutigen Tage sowohl die in der Weichsel befindlichen **Privat-Badeanstalten,** als auch die städtische öffentliche Bade-Anstalt **geschlossen; das Baden in der Weichsel** ist von jetzt ab nach der Polizei-Verordnung vom 18. August 1853 (Amtsblatt Seite 210) **strafbar.**

Dies bringen wir mit der Warnung zur allgemeinen Kenntniß, sich vor jeder Benutzung des Weichselwassers — sowohl als Trink- oder Gebrauchswasser — zu hüten; auch die übrigen Wässer sind nur in gekochtem Zustande zu benutzen.

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur **Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles** wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen **Brechdurchfällen** aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungspräsident.
von Horn.

Wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, 1. Septbr. cr., Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst die zur Pahlke-schen Nachlaßmasse gehörigen Gegenstände:

6 silberne Theelöffel und 1 silbernen Fingerhut

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Thorn, 31. August 1893

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Bekanntmachung.

Zur Deckung der Straßen-Reinigungskosten in der Innenstadt und in den Vorstädten sind auf Beschluß der städtischen Behörden für das Rechnungsjahr 1893/94 **10 Monatsraten** der in Gemäßheit des Ortsstatuts vom 1. Juli 1880 / 13./28. December 1889 als Zuschlag von 25 bezw. 15% zur Gebäudesteuer berechneten und veranlagten Beiträge der Hausbesitzer zu zahlen, so daß 2 Monate und zwar **October** und **November** d. Js. frei bleiben.

Wir bringen Vorstehendes mit dem Bemerken zur Kenntniß der Haus- und Grundstückseigenthümer, daß die Heberolle vom **1. bis einschl. 14. September** d. Js. in unserer Kämmerei-Nebenkasse ausliegt und Einsprüche gegen die Veranlagung binnen einer Ausschlußfrist von 3 Monaten bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 25. August 1893.

Der Magistrat.

Die Restbestände der **Dobrzyński**'schen Concursmasse, bestehend aus:

Hüten, Corsets, Schirmen, Blousen, Spitzen, Bändern, Schleiertülls, Federn, seid. Tüchern, Cravatten, Brochen, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Chemisets 2c. 2c.,

werden zu billigsten Preisen ausverkauft, da der Laden bis zum 1. Oktbr. cr. geräumt sein muß.

Marienburger Pferde-Lotterie; Zieh. am 9. Septbr. cr. Loose a Mk. 1,10. **Rothe Kreuz-Lotterie;** Hauptgewinne Mk. 50 000, 20 000 2c. Original-Loose a Mk. 3,50. Ferner **10 Pfennig-Loose,** worauf man über Mk. 800 baares Geld ohne Abzug gewinnen kann, 11 verschiedene Nummern für Mk. 1.— empfiehlt

Die Haupt-Agentur: Oskar Drawert, Thorn, Altstädtischer Markt.

Bürsten- u. Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.



empfehle mein **gut sortirtes** Bürsten-Waarenlager zu den billigsten Preisen.

Gerberstr. 35.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.
Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in Thorn.

Araberstr. 9, Gastwirthschaft,

seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betrieben, von sofort zu verpachten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Ein Laden

nebst Wohnung von **sofort** oder später zu vermiethen **Mellinstr. 95.**

Ein Laden

mit 2 angrenzenden Zimmern v. 1. Okt. zu ver. Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

3 Wohnungen,

a 2 Zimmer, Küche, Keller, Stall und Trockenboden, zu verm. in Mocker, Bergstr. 42. **Ennulat.**

Zu vermiethen:

Parterre p. 1./10. eine hochfeine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Wasserleitung. Zu erfr. Brückenstr. 8, 1. (Auch zu Contorzwecken geeig.)

Eine Wohnung, im Garten gelegen, mit Gartenbenutzung vom 1. Oktober zu vermiethen Brombergerstraße 26. **A. Pastor.**

Freundl. möblirt. Zimmer zu vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

2 möbl. Zim., auf Wunsch auch 1, ist v. 1. Septbr. z. verm. Elisabethstraße 14, II.

1 gr. möbl. Zim. zum 1. Sept. z. v. Tuchmacherstr. 7.

1 gut möblirte Stube und Cabinet vermiethet **M. Berlowitz.**

1 Möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen, mit auch ohne Beköstigung. **Schuhmacherstraße Nr. 17,** 2 Trp.

Zu vermiethen 1 Zimmer im Hinterhause Näheres Brückenstr. 8, 1. Etage

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich die Herrn **J. Kuttner** hierselbst bisher gehörige **Brauerei** mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe und unter der Firma

„Thorner Dampfbrauerei Richard Gross“

weiterführen werde.

Ich knüpfe hieran die ergebene Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen und versichere gleichzeitig, dass es stets mein Bestreben sein wird, allen Anforderungen, welche man heute an eine gut eingerichtete Brauerei stellen kann, gerecht zu werden.

Indem ich ein verehrtes Publikum ergebenst bitte, mein Unternehmen durch einen stets steigenden Consum meiner Biere gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Richard Gross.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

gewährt ausser Feuer- und Transportversicherung:

Lebens-, Begräbnissgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und **Renten**versicherung, sowie Versicherung gegen Reise-Unfälle und Versicherung **einzelner Personen gegen Unfälle** aller Art

zu vortheilhaften Bedingungen und billigen Prämien ohne Nachschussverbindlichkeit

Zu jeder Auskunft und Vermittelung von Abschlüssen empfiehlt sich

Walter Güte, Hauptagent. Thorn, Altst. Markt 20.

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von

Mark 90000 Mark

kommen in der Marienburger Pferdelotterie zur Verloosung.

1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Liste u. Porto 30 Pf.

Ziehung bestimmt am 9. September cr.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.** Potsdamer Straße 71.

Fernsprechanschluß. Reichsbank-Giro-Conto. Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- & Canalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,

Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich

„Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich“ sagt ein französischer Philosoph und darin hat er vollkommen Recht; es ziert das menschliche Antlitz nichts mehr als der Zahn, wenn er schön ist, es entstellt dasselbe nichts mehr als schwarze, abgebröckelte Zähne, Zahnlücken 2c. Die Erhaltung der Zähne ist daher ein dringendes Gebot. Reinigt man mit **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin) tagtäglich Zähne und Mundhöhle, so hebt man die nachtheilige Wirkung der Säuren und Zahnpilze auf, schützt auch den Zahn vor Hohlwerden und demnach auch vor frühzeitigem Verlust. Für die Damenwelt ist **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin) einer der nützlichsten und nothwendigsten Toiletteartikel. Erhältlich a 60 Pf. in **Thorn** bei den Hrn. **Anders & Co.,** Breitestraße 46 und Brückenstr. 18, **Majer,** Droguenhandlung, **Ph. Elkan Nachfolg., Ant. Koczwara, Hugo Claass,** Drog., sowie in den **Apotheken.**



Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. **Saison** vom 1. Mai bis Ende September. Alkalische Quellen ersten Ranges. Berühmte **Molkenanstalt.** Rationelle Milchsterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. **Badeanstalten. Massage.** Pneumatisches Kabinet. **Großartige Anlagen. Wohnungen** zu allen Preisen. **Heilbewährt** bei **Erkrankungen der Athmungsorgane** und des **Magens,** bei **Scrophulose, Nieren-** und **Blasenleiden,** Gicht, **Hämorrhoidalbeschwerden** und **Diabetes;** besonders auch angezeigt für **Blutarme und Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle**

Oberbrunnen

durch die Herren **Furbach & Strieboll.** Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen 2c. durch die **Fürstlich Plessische Brunnen-Direction.**

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9

Ein Sohn anst. Eltern mit den nöth. Schulkenntnissen findet in einem Colonialw.-, Wein- u. Destill.-Geschäft p. 1. Oktbr. als

Lehrling

Aufnahme. Näheres bei **E. Szyminski, Thorn.**

2 Lehrlinge

von anständigen Eltern können sofort eintreten. Bäckermeister **A. Kamulla.**

Ein Lehrling

für die Kürschnerei findet Stellung bei **O. Scharf.**

1 tüchtige Kassirerin,

und Buchhalterin, mit Correspondenz in poln. u. deutsch. Sprache vertraut, **sucht Stellung** per 1. Oktober. Gefl. Offerten bitte unter **A. B. 20** in der Exp. d. Ztg.

Geübte

Rock- u. Taillenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung. **E. Majunke,** Heiligegeiststr. 19.

In meiner 1888 gegründeten von höchsten Behörden zur Benutzung empfohlenen

chemischen u. mikroscopischen Untersuchungs-Anstalt

werden Untersuchungen und Gutachten jeglicher Art für **Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirthschaft** rasch, genau und billig ausgeführt. Speziallaboratorium für **Wasserprüfungen.**

Apotheker **Friedrich Hertel,** **vereideter** Gerichts-, Steuer- und Handels-Chemiker, **Lissa i. Pos.**

Beste Heizkohlen

offerirt billigst **Joseph Bry,** Baderstraße 7.

Ein Mädchen

für den Nachmittag wird verlangt Heiligegeiststraße 19, II.

Ein junges Mädchen

als Stütze der Hausfrau **gesucht.** Gefl. Offert. unt. **R.** in der Exped. d. Ztg. niederzul.

Victoria-Theater.

Freitag, den 1. September cr.:

Letzte Vorstellung!

Die Augen der Liebe.

Lustspiel in 3 Akten von W. von Hillern.

Sedanfeier

am 2. September cr.

im

Wiener Café zu Mocker

Großes National-, Volksjubel- u. Kinderfest,

Nachmittags 3 Uhr: **Festzug** vom Knabenschul-Hofe nach dem Festlokal,

Grosses Militär - Concert

von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regts. Nr. 11 unt. Leitung ihres Stabshoboisten **Schallinatus.**

Gesangs-Vorträge der Liedertafel Mocker 2c.

Festrede,

Steigen eines Riesen-Luftballons und verschiedene Volksspiele.

Abends **prachtvolle Illumination** des Gartens und großes

Brillant-Feuerwerk.

Entree 25 Pf. Kinder frei.

Zum Schluß Tanz.

Kinder dürfen während des Tanzes den Saal nicht betreten.

Abends besonderer Ausgang aus dem Garten.

Der Festvorstand.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Zahnfüllungen

von 3 Mark an.

Spez: Goldfüllungen.

Alex Loewenson, Dentist,
Breitestraße 21.

Kleiderstoffe, Bettbezüge, Bettinlette, Leinenwaaren und fertige — Wäsche — kauft man am billigsten bei **J. Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12. Streng feste Preise.

Jüdische Neujahrs-Karten,

in deutsch und hebräisch,

mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar), 100 Stück (incl. Couverts) v. Mk. 2,50 an liefert in bester Ausführung und bittet um **rechtzeitige** Bestellung die

Buch- u. Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Flaschenbier.

Nachstehende Biersorten liefere **in bester flaschenreifer Qualität, frei Haus, je nach Wunsch mit Kork oder Patentverschluß zu nachstehenden Preisen:**

Lagerbier hell	40	Fl. M.	3.00,
„ dunkel	40	„ „	3.00,
Münch. August.-Bräu	18	„ „	3.00,
Kulmb. Export-Bier	18	„ „	3.00,
Echt engl. Porter	10	„ „	3.00,
Grätzer Bier	30	„ „	2.50,
Selterwasser, von destill. Wasser	30	„ „	3.00.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
gegenüber dem Kgl. Gymnasium.

Glaçé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt,
Breitestr. 14.

Ein offener Spazierwagen

billig zu verkaufen. Anfrage Strobandstr. 3.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $6^{1}/_{2}$ Uhr.

Zur Wiedereröffnung der Synagoge: Festgottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.